

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 49

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Conrad Ferdinand Meyer

Gestorben 28. November 1898.

Verstummt ist der Schwan vom Zürichsee —
Glanzvoller Tag versank in Todesnacht,
Und an der Bahre, bei des Sorbeers Pracht
Verschlüffert steht ein einsam-schönes Reh.

Doch aus den Augen blickt des Leides Weh —
Ein Sieger fiel hier in des Lebens Schlacht;
Ihn hebt des ganzen Volkes Liebesmacht,
Und bettet weich ihn unterm ersten Schnee.

Es legt zur Seite ihm das blankte Schwert
Des edlen Geists, das unentweih'te, scharfe;
Des Gartens Edelrosen, dornbewehrt,

Und auf den Hügel pflanzt es eine Arve,
Von der Gebirge uralt ew'gem Herd,
Und birgt auf ihr des Sängers gold'ne Sarfe.

Dr. F. R.

Schweizer im Auslande.

Der schweizerische Weltreisende Münchhausen (nicht zu verwechseln mit Münchhausen) erzählt uns von seinem Aufenthalte in China Folgendes:

Der Freundschaft mit einem dortigen hohen Würdenträger hatte ich es zu verdanken, dass ich mit mehreren Mandarinern und sonstigen Hohen des himmlischen Reiches der Mitte beim Vice-König Li-Hung-Tschang zum Abendthee eingeladen wurde. Der greise Gastgeber gab sich hiebei alle Mühe, seine Gäste zu unterhalten. Wie erstaunte ich aber, als derselbe in unverfälschtem Appenzeller Dialekte zu singen, zu „jodeln“ und zu „zauren“ anfang. Mein Gesicht muss wirklich den Ausdruck grösster „Baffheit“ zur Schau getragen haben, denn der Vice-König begann mich sogleich über seine fabelhaften Kenntnisse der appenzellischen Idiome aufzuklären, und erzählte mir zu meinem grenzenlosen Erstaunen, dass er von Geburt Appenzeller sei, und früher unter dem Namen Johannes Schläpfer existiert habe. Erst habe er als kleines Knäblein Vieh gehütet, und Jedermann im Dorfe kannte den kleinen Schangli. Nachher habe er es mit der Bienenzucht probiert, und von jetzt an hiess man ihn überall, wo er mit seinen Honigbüchsen hinkam, nur mehr „Hung-(Honig)-Schangli.“

Doch sein Trieb, zu wandern, und andere Länder und Menschen kennen zu lernen, führte ihn frühzeitig von der Heimat fort. Fast alle Erdteile und Länder hat er kennen gelernt, bis er sich in China naturalisieren liess. Selbstverständlich musste er seinen Namen entsprechend ändern, und so setzte er einfach die Silbe li am Ende seines Namens, die den Diminutiv bildet, nach vorn, und nannte sich Li-Hung-Tschang, unter welchem Namen das einstige arme Hirtenbublein jetzt als der mächtigste Staatsmann des himmlischen Reiches der Mitte bekannt ist.

Die Wägerei im Alerigei.

Im Bürgerhaat Tobinum geht weiter fort das Wägen,
Ob Laien- ob Juristentum dem Rechte dien' zum Segen.
Ein Laie hat das Mehrgewicht, wägt man die Einzelbrocken;
Doch mag er seine Gegner nicht, wenn sie zusammen hocken.
Man weiss nicht wenn das Jünglein dann sich neigt beim nächsten Male;
Doch recht wird's sein, geht nur ein Mann hervor aus tiefer Schale.
Und recht ist's auch, wird mit Verstand, wie's Männern ziemt gewogen;
Denn Koth entehrt jede Hand, aus der er kommt gezogen. X.

Ganz unverständlich

Ist es, wie das Frauenkomitee in Bern dem Justizdepartement eine Reihe von Postulaten betr. die Gestaltung des künftigen Eherechtes zustellen kann. Mehr Recht, als die Frauen bisher in der Ehe hatten, kann ihnen doch unmöglich eingeräumt werden!

Immerhoder Posthalterprächtete.

Liebi Mettlandlüt ond innerhodijsche Adgenossen! De Vorschlag woni en hüt z'mache ha isch en neue. I wäfs waul, daß me sös nüz neuis z'Innerode inne will, aber fäb was i will, wär en Ruem förs ganz Ländli. A Stärn-warte müemer bane ond fäb a rächtli. So schult tür wärs nöd. Met-e paar mol hunderttusig fränggli wär dā Zauber gmacht. Z'Galle omme hāt ān Profäßer, wo de Schudente d'Schärneguggerei zäget zāt, fogār au Posthalter wör en Planet entdeckt. Jez hōni mer dānt, entweder hāts viel no nöd entdeckt Planete omme und dānn chōnnid mer waul o no ā Paar fende. Oder weuns fäb, nöd isch, so lueget de Profäßer alli Pöfster för domm Haglen a. I bi an en Pöfster ond fäb lōni mer nüz as eh gfallē. I män allēwil, es hāt no māng Profäßer omme, wo uf de Post 30 nüz noz wär, als öppe no zom Böde förbe. I ha gschloffe!

Herisauerliches.

Wir woll'n ein „ägues“ Bähnelein,
So siehst auf ihrem Fähnelein;
Das Winkeln-Bruggen-Ränkelein
Das kost' durchs Jahr manch Fränkelein,
Das halbe Reissfundelein
War auch ein tristig Gründelein

Zu bau'n nach eignum Plänelein
Ein neues Schmalpurbähnelein.
Drum bald mit ihrem Bähnelein
Beginnt das Herisäulein,
Den Schluß krönt dann ein Schmähselein
Im neuen Naturhistorischen Museumlein.

Ein Versehen.

Bei den Ordenverleihungen im Prozesse Luchini sind leider gerade die Leute übergangen worden, die sich in dieser Sache am rühmlichsten hervorgethan, nämlich die Reporter derjenigen Schweizerblätter, die in ihren Detailberichten über den „interessanten“ Mörder die Sensationslust auch des überspanntesten Schauerromane verschlingenden Dienstmädchens befriedigt haben. Das Versehen könnte wohl dadurch gut gemacht werden, daß man den Betreffenden das Großkreuz eines zu schaffenden Ordens „von der höhern Moral“ umhängen würde.

Ein Widerspruch.

Obwohl der Grütliverein Bern den Antrag betreffend Wiederaufnahme des Redaktors Moor mit 26 gegen 25 Stimmen abgelehnt hat, wird doch behauptet, der Antrag sei einstimmig abgelehnt worden.

Herr Meyer (vor Hodlers Skizzen im Landesmuseum): „Säget Sie Herr Müller, das sieht aber abscheulich, mi chōnnit fast säge hodleribel!“

Herr Müller: „Aber Herr Meyer, so absprechend müend Sie nid urteile, die Sach sieht no gar nid fertig, das sind ja erscht Freske.“ —

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruter!

Es ist leiplich wenn ihm Ferlopungskarthenmonath die Feilschen plüßn, wenn der Pfänderputsch fertwotet und im Gllg die Baupinken-Fringilla-ventristillern. Haargegen ist es nicht minder boe Tisch wens Chüssi-Ziechli schneit und mir die Läuse-Bett die Fringillae finis — die Endesinken krethänzt. Die Boesse Wirth Partle-Galli-Ahrimang noch größer wenn Ich Mich mit 1 Kög-Enten Tropfen s+g Ziger auf das Offenbänkli setze. Dieser lehtern Erwärtigen institutio die mit Aufnahme der heimlichen Dinge am heißesten gibt, gäpe Ich den avant train — den Faurezug for dem peiten Galsfröser oder dem scheensten Impertimentbrenner.

Die Boli Tische Geschäzlage ist dermalen blösig. Wo's auv dem oporn Järimüllli-Postleg nur 1 Wenig 2 färpig gewetterleinet hat, hāz son den Basler Nachrichten getunnet pis auf Statelhoffen augen. Zumglück hāz nachher Stadt Wehsteinen blos Gropheiden geräget. Nach aufsch-Tiger hāz mich geganthiert daß 2 Radi-Kahle wo früner 1 Härz + 1 Eesele gewäßen sind, un autro die KP wäßen: das Peuple-Blatt fom Pachtel ist nämlich son Zangg. Allen her eben-Phahls via operer Müllsteg son 1 Hagelwetter heimgefuncht Worten. In Vitodurum hat 1 wo Tu ebenwals nicht gern kennst, den Boli Tischen Fasel Grind-Lich augen gebugt; was nit Gans Gut Forris gewäßen ist, ist zu Reizi gems Worten. Der Andere heißt Hoffmann. —

Sei Mir Pestens gegrüßt

Stanislaus,